

«Mit einem MBA ist man noch kein Super-Manager»

Stefan Bodenstab, 43, hat das renommierte Executive-MBA-Programm Rochester-Bern absolviert. Er verrät, was es ihm bringt – und warum er auf dem Boden bleibt.

Beim Executive-MBA-Programm Rochester-Bern zählt nur eins: Qualität, Qualität, Qualität. CASH liess sich aus erster Hand informieren, was die Ausbildung so einzigartig macht. Stefan Bodenstab erzählt: «Es war eine sehr intensive Ausbildung. In den 18 Monaten zwischen 2001 und 2002 sass ich oft bis nach Mitternacht über meinen Unterlagen, auch an den Wochenenden. Tagsüber habe ich als Projektleiter beim Nestlé Product Technology Centre in Konolfingen und später in der Marktforschungsabteilung gearbeitet

Für mich war immer klar: Wenn ich den MBA mache, dann nur bei einer Schule, die zu den besten der Welt zählt. Und dafür muss man eben auch ein bisschen Arbeit auf sich nehmen. Anders als bei vielen anderen MBA-Programmen muss beim Rochester-Bern Executive MBA im Vorfeld kein GMAT (Graduate Management Admission Test) absolviert werden. Wichtiger ist, dass die Kandidaten nebst einem akademischen Abschluss viel Berufserfahrung mitbringen und in der Firma bereits einen bestimmten Level erreicht haben.

Die Ausbildung ist sehr konkret und praxisnah

Die Schule achtet darauf, dass sich die Klasse sinnvoll zusammensetzt und Kandidaten aus verschiedenen Branchen und Nationen vertreten sind. Nur so ist ein optimaler Austausch gewährleistet. Wir haben über die 18 Monate hinweg sehr eng zusammen-

gearbeitet und in Fünfergruppen Projektarbeiten realisiert. Wir analysierten beispielsweise, weshalb die EU-Kommission die geplante Fusion zwischen General Electric und Honeywell blockierte, und wir gingen der Frage nach, ob die Haltung der EU im Vergleich zu anderen Fusionsfällen Sinn machte. Das ist typisch für das Programm von Rochester-Bern: Es ist sehr konkret und nahe an der Praxis orientiert.

Etwa 40 Prozent der Dozenten stammen von der Universität Rochester. Auch die übrigen unterrichten an renommierten Business Schools in den USA und in Europa, sie werden regelmässig für die Vorlesungen eingeflogen. Mit ihrer begeisterten und leidenschaftlichen Art haben die Professoren dafür gesorgt, dass der Unterricht Spass macht. Das war doch schon früher so: Ob ein Fach zum Lieblingsfach wurde, hing vor allem vom Lehrer ab, der es unterrichtete.

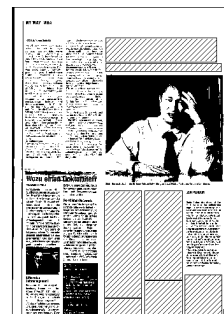
Wertvolle Wochen an der University of Rochester

Die Vorlesungen fanden jede zweite Woche freitags und samstags im Kongresshotel Seepark in Thun statt, dazwischen mussten wir die umfangreichen Unterlagen durcharbeiten. Der neunwöchige Aufenthalt im Sommer an der University of Rochester war besonders wertvoll. Dort konnten wir uns mit amerikanischen und holländischen Studierenden austauschen.

Ohne die grosse Unterstützung meiner Frau hätte ich es kaum ge-

schaft. Ich habe aber die Anstrengung, die ich auf mich nahm, keine Sekunde lang bereut. Mit meinem technischen Background konnte ich enorm profitieren. Es klingt zwar etwas abgedroschen, aber es ist nun mal so: Die MBA-Ausbildung hat meinen Horizont erweitert. Ich denke strategischer und bin nicht mehr in ein kleines Gebiet eingezwängt. Ich verstehe zum Beispiel, was Konsumenten brauchen und wie sie sich verhalten, und ich gehe alles viel gelassener an. Wenn man gewisse Dinge besser versteht, macht der Beruf einfach mehr Spass. Man sollte aber keine falschen Erwartungen an einen MBA haben. Es ist nicht so, dass man automatisch in die Direktion aufsteigt, nur weil man ihn erworben hat. Das war auch nie meine Erwartung, Karriere-Ambitionen waren sekundär. Die Kompetenz erwirbt man sich vor allem durch praktische Erfahrung, der MBA gibt einem das nötige Rüstzeug dazu. Es ist ganz wichtig, bescheiden und auf dem Boden zu bleiben. Nur weil einer einen MBA hat, ist er noch lange kein Super-Manager.»

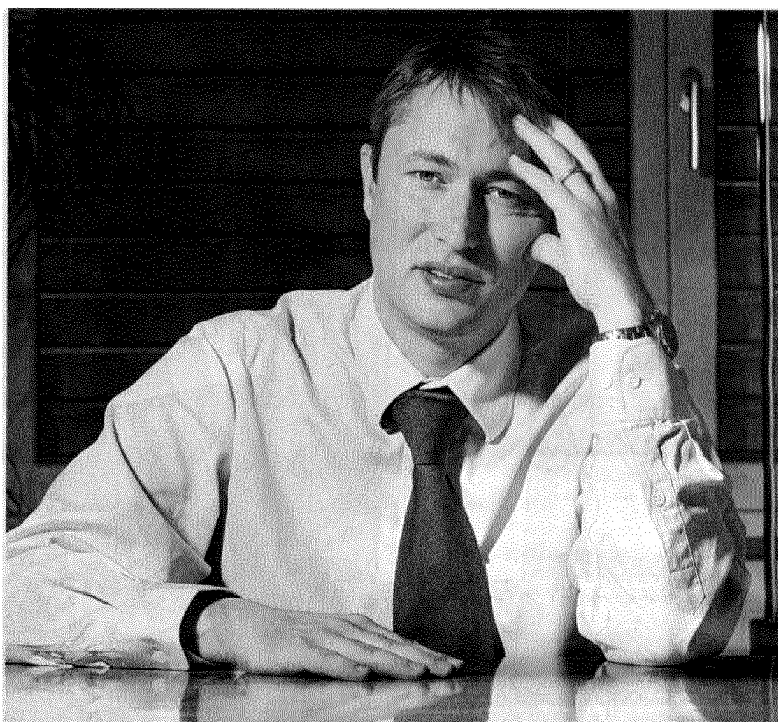
AUFGEZEICHNET VON MANUELA SPECKER



Argus Ref 22587088

ZUR PERSON

Stefan Bodenstab studierte an der Universität München **Lebensmitteltechnologie**. 1991 kam der Diplomingenieur als Doktorand zu Nestlé, wo er drei Jahre in der Forschung in Lausanne tätig war. Nach dem PhD wechselte er zum Nestlé Product Technology Centre in Konolfingen, wo er zuerst als Assistent und dann als Projektleiter arbeitete. 2001/2002 absolvierte er das berufs begleitende **Executive-MBA-Programm** der Universitäten Bern und Rochester. In dieser Zeit wechselte er innerhalb von Nestlé in die Marktforschung. 2003 packte er die Koffer und ging mit seiner Familie nach Ägypten. Er war dort zwei Jahre lang als Fabrik- und Logistikmanager für Nestlé tätig. Anfang März dieses Jahres trat der mittlerweile 43-jährige Stefan Bodenstab seine neue Stelle als Direktor für Forschung und Entwicklung an, und zwar dort, wo er einst als Assistent begonnen hatte: am **Product Technology Centre** in Konolfingen.



Stefan Bodenstab ist Direktor für Forschung und Entwicklung am Nestlé Product Technology Centre in Konolfingen.